

# Freundschaft

Herausgegeben von  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Sonntag, 1. Oktober 1967  
2. Jahrgang Nr. 105 (453)

Preis  
2 Kopeken

## Unsere Antwort-Stoßarbeit

### Wort der Maschinenbauer

Gestern versammelten sich hier während des Schichtwechsels die Arbeiter und Angestellten zu einem Meeting, das den Ergebnissen des Plenums des ZK der KPdSU gewidmet war. Der Sekretär des Parteikomitees B. W. Fjodorow liest den Beschluß. Mit stürmischem Beifall beglückwünscht die Maschinenbauer Kasachstans die neue Fürsorge der Partei und der Regierung um das Wohl des Sowjetvolkes. In ihren Auftritten riefen sie zu noch besserer Arbeit auf. Emanuel Moor sagte:

„Wir haben mit den Genossen unserer Abteilung berechnet, daß

sich der Arbeitslohn eines jeden von uns im Durchschnitt um 25-40 Rubel erhöht. In dem Beschluß der Partei und der Regierung widerspiegelt sich die anwachsende ökonomische Macht unserer Heimat. Wollen wir sie auch weiterhin mit selbstloser Arbeit festlegen.“

Auf dem Meeting wurde beschlossen, den 10-Monatsplan schon am 28. Oktober zu erfüllen.

A. KUDRJAWEZ,  
unser Eigenkorrespondent

### Mit doppelter Energie

**Duschanbe.** Die Kolchosbäuerin des landwirtschaftlichen Artels „Rossija“ im Lenin Rayon, Tadschikistan, T. Achmadalijewa sagte auf einer Kundgebung:

„Man spürt in den neuen Dokumenten eine große Sorge für die Kolchosbäuerinnen-Mütter. Wir haben große Familien. Viele Kinder sind aber ein Merkmal von Glück.“

Die Redner, die auf der Kundgebung des Kollektivs des Textilkombinats in Duschanbe auftraten, zuehrten der Partei und Regierung ihren Dank für die väterliche Sorge um die Sowjetmenschen. Das Kollektiv des Kombinats verpflichtete sich, den 50. Jahrestag der Sowjetmacht durch die Lieferung einer halben Million Meter fertiger Webstoffe über den 10-Monatsplan hinaus zu begeben.

**Leninград.** „Wir haben uns noch einmal davon überzeugt, welche spürbare Resultate dem Sowjetmenschen eine produktive schöpferische Arbeit bringt. Heute hat jeder von uns eine gute Arbeitsstimmung, verspürt den heißen Wunsch, noch mehr Kräfte dem Aufbau der Ökonomie des Landes hinzuzubringen“, erklärte der Dreher A. P. Rosanow auf der Kundgebung des Kollektivs der Werkmaschinenbauvereinigung. Er wurde aufwärmste vom Gütekontrollleur W. P. Schewzow, vom Schleifer W. N. Fjodorow und anderen unterstützt. Sie riefen ihre Kollegen auf, sich für eine Steigerung der Arbeitsproduktivität, für eine ausgezeichnete Qualität der Werkstücke einzusetzen, sorgsam und wirtschaftlich zu arbeiten.

Den Ergebnissen des Plenums des ZK der KPdSU gewidmete Kundgebungen fanden auch im Maschinenbauwerk „W. I. Lenin“,

im Spinn- und Zwickkombinat „S. M. Kirow“, in der Vereinigung „Elektrosila“ statt.

**Perm.** „Als Antwort auf die Maßnahmen der Partei und Regierung zur weiteren Hebung des Wohlstands der Sowjetmenschen verpflichtete ich mich, zum Jubiläum des Oktober die Erfüllung von drei Jahreswollen zu vollenden“, so schloß sein Auftreten auf der Kundgebung der Zahnradfabrik des Derschinski-Werks N. Tschirkow. Er war nicht der einzige, der seine Vorleistungspflichten überprüfte. Das erklärte auf der Kundgebung auch einer der ältesten Arbeiter des Werks L. N. Filatow, der Invalide des Großen Vaterländischen Kriegs W. P. Butorin, die Komсомолка Vera Gromowa und andere.

**Jerewan.** Auf einer Kundgebung im Werk für technologische Ausstattungen sagte der Arbeiter P. Gieworkjan:

„Das Plenum bestätigte noch einmal, daß den Worten unserer Partei stets die Taten folgen. Die Pläne zur weiteren Hebung des materiellen Wohlstands waren auf dem XXIII. Parteitag vorgeknetet. Jetzt sehen wir, wie sie in die Tat umgesetzt werden.“

Auf der Kundgebung wurden neue erhöhte Verpflichtungen übernommen.

Eine von vielen Tausenden Arbeitern besuchte Kundgebung fand auch im Kamagarn-Trachkombinat, dem größten in Transkaukasien, statt. Die Textilarbeiterinnen beschlossen, auf die Sorge der Partei mit der vorzeitigen Erfüllung des Jahresplans und mit einer weiteren Senkung der Produktionskosten zu antworten. (TASS)

### Mit neuen Taten

Die Plenumsbeschlüsse des ZK der KPdSU haben uns alle sehr erfreut. Auf diese historischen Dokumente antworten wir mit neuen Arbeitserfolgen. Zum großen Fest, dem 50. Jahrestag des Oktober, geben wir nicht weniger als 500 Tonnen Stahl über die Verpflichtung hinaus.

In allen Zweigen unserer Abteilung wächst die Arbeitsproduktivität.

Ich glaube, daß ich die Meinung eines jeden unserer Betriebsabteilung äußere, wenn ich von ganzem Herzen sage: „Dank der Leninschen Partei für ihre Sorge um uns. Wollen wir noch beharrlicher die Reichtümer unserer Heimat mehr realisieren.“

F. KOROSTYLJOW,  
Stahlgießer des Hüttenwerks Karaganda (KasTAg)

### KOLCHOSBAUERN DANKEN

„Aus vollem Herzen danke ich der Partei und der Regierung für die Fürsorge um uns“, sagte die Kolchosbäuerin des Lenin-Kolchos, Rayon Zimjansk, A. I. Jerojewowa. „Ich bin im 58. Lebensjahr. In unserem Kolchos arbeite ich seit dem ersten Tage seiner Gründung. Besten Dank unserem Staat für die Herabsetzung des zur Altersrente berechtigenden Alters.“

„Am Vorabend des 50. Jahrestages der Sowjetmacht spendet die neue väterliche Sorge der Partei um die Landwirte sie zu neuen Arbeitsgroßtaten an, entfallt sich noch mehr der Jubiläumswettbewerb“, sagte der Vorsitzende des Kolchos W. I. Kawerin. (TASS)

Rostow am Don

## Manöver „Dnepr“ beendet

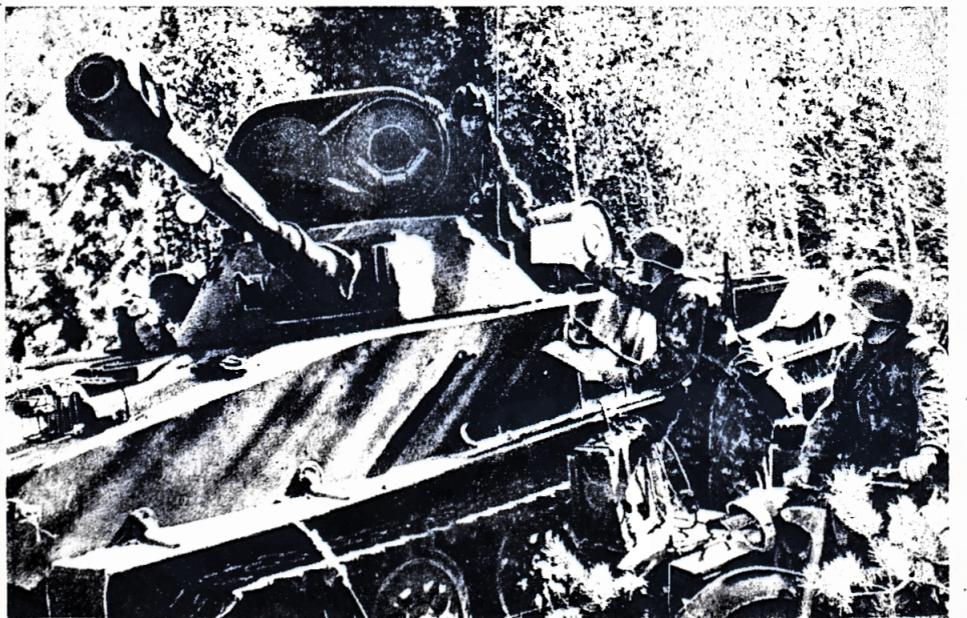
Die große Übung der Sowjettruppen „Dnepr“ auf dem Territorium der Ukraine und Belorussland hat ihren Abschluß gefunden. Die Übung, an der Truppen verschiedener Militärkreise beteiligt waren, wurde vom Minister für Verteidigung der UdSSR, Marschall der Sowjetunion A. A. Gretschnko geleitet.

Sämtliche Truppen legten hohe Kampffähigkeit, Kühnheit und Entschlossenheit im Angriff, Hartnäckigkeit und Stärke in der Verteidigung an den Tag. Die Offiziere und Generale zeigten ihre hohe Meisterschaft in der Organisation und der Leitung des modernen Kampfes.

Die Übung bewies die hohen Kampfeigenschaften der Waffen und der Kriegstechnik, die Bereitschaft der Truppen zur Verteidigung ihres Heimatlands.

Den Übungen wohnten bei: Verteidigungsminister Bulgariens, Armeegeneral Dobri Dsburov, Stellvertreter Verteidigungsminister, Generalstabchef Ungarns, General Leutnant Csencz Karoly, Minister für nationale Verteidigung der DDR, Armeegeneral Heltz Hoffmann, Minister für nationale Verteidigung der Koreanischen Volksdemokratischen Republik, Armeegeneral

Kim Tschau Bon, Minister für Angelegenheiten der Volksarmee der Mongolischen Volksrepublik, Generaloberst Sh. Lhagwasuren, Minister für nationale Verteidigung Polens, Marschall Marian Spychalski, Minister der Streitkräfte Rumaniens, Generaloberst Ion Ionita, Minister für nationale Verteidigung der Tschechoslowakei, Armeegeneral Bohumir Lomsky, Stellvertreter Staatssekretär für die Angelegenheiten der Verteidigung, Generalstabchef Jugoslawiens, Generaloberst Milos Simonec. (TASS)



Die Herbstmanöver der Streitkräfte der UdSSR wurden laut Plan auf dem Territorium der Ukrainischen und Belorussischen SSR unter Teilnahme der Truppen verschiedener Militärkreise durchgeführt.

UNSER BILD: Der Kommandeur einer Kundschaftergruppe sendet eine Meldung mit den Kundschaftern-Motorradfahrern.

Foto: M. Redkin (TASS)

## Hohe Auszeichnung überreicht

Gurjew. (TASS). Hier fand am 29. September eine feierliche Versammlung statt, auf welcher dem Gebiet Gurjew der Leninorden überreicht wurde, mit dem man es für seine Erfolge in der Entwicklung der Volkswirtschaft in der Erschließung der Erdölvorkommen und im kulturellen Aufbau ausgezeichnet hatte.

Bei der Einhandlung der hohen Auszeichnung gratulierte der Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. B. Nijesbekow den Werktätigen des Gebiets auf ihre Verdienste und wünschte ihnen neue Arbeitserfolge.

Mit Worten herzlichsten Dankes an die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung traten der Erste Sekretär des Gurjewer Stadtpartei-Komitees J. Tschinbajew, der Oberstabschef des Kolchos „Peredowka“, Bayon Jendekski, Held der Sozialistischen Arbeit S. Daultekalijew, die Arbeiterin des Gurjewer

Fischkonservenkombinats A. Baidulina und andere auf.

Warm begrüßt wurden die Werktätigen des Gebiets von den Sekretären der Gebietspartei-Komitees — N. I. Shurin (Akjūlinsk), J. N. Pugatschow (Astrachan), A. M. Malyschow (Nzalsk), S. N. Tanekejew (Kysyl-Orda) sowie von den Stellvertretenden Vorsitzenden des

## HEUTE-TAG DES LEHRERS



25 Jahre arbeitet Nina Krasnowa als Lehrerin. Die erfahrene Pädagogin bringt ihren Schülern gute Kenntnisse bei.

UNSER BILD: N. Krasnowa während des Unterrichts in der 1a Klasse der Mittelschule von Maximowka, Gebiet Zellinograd.

Foto: Th. Esau

## In der Arena der edlen und ehrenvollen Arbeit

„Eine Schule wird nicht durch die Zahl, sondern durch die Ehre ihrer Schüler berührt“, sagte der hervorragende russische Pädagoge und Arzt N. I. Pirogow. Die Schüler unserer Sowjetheimat sind in der ganzen Welt bekannt — es sind Stahlgießer und Kosmonauten, Seefahrer und Ackerbauern, Ärzte und Soldaten, die von der Sowjetschule, den sowjetischen Lehrern erzogen wurden, denen das Volk ihr Vertrauen — die junge Generation, die Zukunft des Landes — anvertraut hat.

Die Rolle des sowjetischen Lehrers wurde im Leben der neuen Gesellschaft sofort nach dem Großen Oktober bestimmt. Sogar in den ersten schweren Jahren der Revolution stand der Lehrers in der Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Partei.

Im Juni 1918, als sich das Land im Ring der Blockade befand, versammelten sich der Allrussische Kongress der Lehrer-Internationalisten, W. I. Lenin sagte in seiner Begrüßung: „Die Lehrerarmee muß sich gigantische Aufgaben in der Aufklärung stellen

und vor allem muß sie zur Hauptarmee im sozialistischen Bildungswesen werden.“

Im Januar 1919. Die junge Republik hatte schon ihren ersten Jahrestag gefeiert, doch blieb die Lage im Land gespannt. Und wieder trat Lenin vor den Lehrern auf dem II. Allrussischen Lehrerkongress auf. Er spricht über die erstrangigen Aufgaben der Lehrerschaft, er sieht sie nicht nur in der pädagogischen Tätigkeit, sondern auch im Kampf für die Festigung der Arbeiter- und Bauern-Macht. Im sowjetischen Lehrer sieht Lenin einen Agitator für die Sowjetmacht, für die Sache des Kommunismus.

1923 schrieb Lenin in den „Seiten aus dem Tagebuch“: „Der Volkstelehrer muß bei uns auf solch eine Höhe gestellt werden, auf der er nie stand und in der bürgerlichen Gesellschaft nicht steht und nicht stehen kann. Das ist eine Wahrheit, die keines Beweises bedarf.“

Diese Leninschen Worte bestimmen schon im Verlaufe eines halben Jahrhunderts die Bezie-

hungen der Partei und des Volkes zum Lehrer.

Die sowjetischen Pädagogen lehren die Kinder, lehren die Erwachsenen. Es genügt zu sagen, daß in den 15 Jahren nach dem Leninschen Dekret über die Liquidierung des Alphabetentums (1919) die sowjetischen Lehrer 40 Millionen Menschen aus dem Dunkel der Unwissenheit geführt haben.

Der Lehrer ist ein aktiver Teilnehmer aller denkwürdigen Ereignisse im Land. Aus einem staatlichen Beamten wurde er zum Staatsmann, Zehntausende Pädagogen wurden zu Deputierten der Sowjets gewählt.

Den Tag des Lehrers begehen wir in diesem Jahr am Vorabend des 50. Jubiläums der Sowjetmacht.

An diesem Tag wendet sich jeder Mensch mit Worten des innigsten Dankes an den Pädagogen, an den Erzieher für seine edle, humane und schwere Arbeit.

Das ganze Volk verneigt sich tief vor Dir, Sowjetlehrer! (TASS)

## Volksbildung Kasachstans in den 50 Jahren der Sowjetmacht

Die ersten Lehrer, die in die entlegene Aube kamen, waren nicht nur Enthusiasten der Volksbildung, sondern auch Organisatoren des Kampfes gegen die Kontroversen, gegen das Kulkulentum, sie trugen die neuen Ideen in die breiten Massen der Werktätigen. Die pädagogische Öffentlichkeit der Republik und das ganze kasachische Volk waren ein dankbares Andenken an die erste Lehrer-Generation, die Grundruder der kasachischen Sowjetschule Amirshon Sydykow, Dmitri Wetschku-tow, Slusapchan Sarsenow, Masat Kurmangasjew, Begim Bassow, Nikolai Alexejew, Michail Schirokow und viele andere.

Kasachstan begeht das 50. Jubiläum der Sowjetmacht mit einer niegebrochenen Blüte der Ökonomie und Kultur. In der Republik

gibt es an die 10.000 allgemeinbildende Schulen, in denen mehr als 2.800.000 Schüler lernen. Allorts wird die achtjährige Schulpflicht verstärkt und eine große Arbeit zum allmählichen Übergang zur allgemeinen Mittelschulbildung geführt. In den Jahren der Sowjetmacht ist der größte Trupp der Intelligenz — die Lehrerschaft — bis auf 146.500 Personen angewachsen.

Der Lehrer löst die verantwortungsvolle Aufgabe der Schulung und Erziehung der Kinder. Viele von ihnen zeigen Muster von pädagogischer Arbeit, und diese Arbeit wird hoch geschätzt. An etwa 900 Lehrern der Republik wurde der Ehrentitel „Verdienter Lehrer der Kasachischen SSR“ verliehen, mehr als 15.000 wurden mit dem Abzeichen „Bestarbeiter der Volksbildung“ und mehr als 9.000 Lehrer mit Orden und Medaillen der Sowjetunion ausgezeichnet.

Die Schule und die Lehrerschaft stehen in unserem Land im Mittelpunkt der Sorge und Aufmerksamkeit der Partei und des Volkes. Allein in den letzten 3 Jahren erhielten die Dorflehrer 17.600 Wohnungen.

Das Ministerium für Volksbildung der Kasachischen SSR gratuliert herzlich allen Lehrern der Republik zum Lehrertag und wünscht ihnen neue Erfolge in ihrer Arbeit.

A. STSCHERBAKOW,  
Erster Stellvertretender Minister für Volksbildung der Kasachischen SSR. (KasTAg)

## JUBILÄUMSMÜNZEN

In Übereinstimmung mit dem Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR werden zur Würdigung des 50. Jubiläums der Sowjetmacht am 1. Oktober 1967 Jubiläumsmünzen im Wert von einem Rubel, 50, 20, 15 und 10 Kopeken in Umlauf gesetzt.

Gleichzeitig mit den sich gegenwärtig im Umlauf befindenden Münzen sind Jubiläumsmünzen von den Staats-, Konsum-

und Gesellschaftsbetrieben, den Institutionen, Organisationen, Kolchos und einzelnen Personen für alle Arten von Zahlungen unbedingt anzunehmen sowie für die Banken, Sparkassen und Postanstalten als Einzahlung auf Kontos, auf laufende Rechnungen, Verrechnungskontos und auf Akkreditiv ohne jegliche Beschränkung. (TASS)

Ministerrats der Kara-Kalpakischen ASSR, A. Galpowa, vom Sekretär des Krasnowodsker Stadtpartei-Komitees A. A. Durdjyew und andere.

Mit einer Antwortrede trat der Erste Sekretär des Gurjewer Gebietspartei-Komitees M. A. Isenow auf.

Mit großer Begeisterung nahmen die Versammlungsteilnehmer ein Grußschreiben an das ZK der KPdSU, an das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und den Ministerrat der UdSSR an.

Ehre den Vorkämpfern

Die Gebietsparteiorganisation von Nordkasachstan legt im Prozesse der gesamten politischen Massarbeit einen besonderen Wert auf die ideologische Erziehung der Werktätigen, und insbesondere der Jugendlichen, anhand der reichen revolutionären Kampferfahrungen unserer Vorkämpfer.

Bei der Erläuterung der Thesen des ZK der KPdSU führen die Grundparteiorganisationen die in der Vergangenheit im Wandlungen vollzogen, die sich in den Jahren der Sowjetmacht im ganzen Lande und konkret in ihrem Betrieb, ihrer Wirtschaft, ihrem Dorf vollzogen haben. Sie erzählen ihnen von den Heldentaten unserer Väter, die mit der Waffe in der Hand für den Sieg der Sowjetmacht, für ihre Verteidigung in den Jahren des Bürgerkrieges und des Großen Vaterländischen Krieges eintraten.

Besonders große Arbeit hat in diesem Sinne die Parteiorganisation des Sowjetker Rayons geleistet. Hier sind in den letzten zwei Jahren mit vereinten Kräften den Landesteilen, die im Bürger- und im Vaterländischen Krieg im Kampf um die Heimat den Heldentod starben, mehr als 25 Denkmäler und Obelisken errichtet worden.

Während der revolutionären Fest- und Lesungen, dem Tag des Sieges werden an den Denkmalen Meetings, Demonstrationen, Aufnahmen in den Komsomol und in die Pionierorganisation durchgeführt.

Auf einer Versammlung der Dorfwohnwohner von Poltawa und Borki wurde beschlossen, die roten Kommissare Andrej Beloussow, Stepan Katuschkin, Fjodor Kijatschko, die den Heldentod im Kampfe um die Sowjetmacht starben und unweit der Schule begraben sind, in die Klassenjournale einzutragen. Jedesmal bei feierlichen Appellen werden die Namen der Helden im Namen, die den Jungen und Mäd-

chen teuer sind, der an der rechten Flanke stehende Schüler: „Die Ehrenschüler der Borki Abtjahrschule und rote Kommissare Andrej Beloussow, Stepan Katuschkin, Fjodor Kijatschko starben den Heldentod für die Sowjetmacht.“

Das lichte Andenken an die Gefallenen erzieht die Lebenden. In diesen Tagen, da sich alle ehrlichen Menschen der Welt vorbereiten, das 50. Jubiläum des ersten Arbeiter- und Bauernstaates der Welt feierlich zu begehen, treffen die Parteiorganisationen des Gebiets alle Maßnahmen dazu, daß jeder Mensch, der für die heilige Sache, für die lichten Ideale Lenins gekämpft hat, auf ewig im menschlichen Gedächtnis lebendig bleibt. Es braucht nicht alles in Marmor und Bronze geprägt sein. In den Dörfern werden den Helden bescheidene Obelisken aufgestellt. Die Namen der Gefallenen Landesteile werden auf ewig in die Listen der Arbeiterkollektive eingetragen, ihre Porträts in den Schulen ausgehängt, in denen sie lernten. In allen Mittel- und Achtjahrsschulen sind Museen, Zimmer und Ecken des Kampfruhms eingerichtet worden, sind Abteilungen der jungen Freunde der Sowjetarmee aktiv tätig.

Die Heimatkundler der Tokuscher Mittelschule, die der Lehrer Timofej Gawrilow anführt, klärten auf, daß die Helden der Sowjetunion Natascha Kowtschowa vor dem Kriege im Nachbardorf lernte. Im Brief an das Zentralmuseum der Sowjetarmee haben die Schüler, ihnen die Adressen der Verwandten Nataschas, die in Moskau wohnen, zugesprochen.

Auf den Brief antwortete die Halbschwester der Helden, die den Natascha Kowtschowa Foto und ihren Schulzeugnis auf „Ankommen“ zuschickte. Im Aufsatz sind Nataschas erste Eindrücke über Tokuscha und Poludino beschrieben.

Natascha Kowtschovas Geburtsort ist für einen traditionellen Fest für die Schüler der Tokuscher Schule Die Straße Woksalnaja, in der die Helden wohnte, trägt jetzt ihren Namen.

Am 50. Jahrestag der Sowjetmacht ist eine feierliche Demonstration der Dorfwohnwohner zu den Denkmälern und Obelisken zur Vergrabung der heiligen Erde vorgesehen, die aus den Heldenstädten Leningrad, Moskau, Wolgograd, Kiew, Sewastopol, Brest, Odessa erhalten wurde.

Die Kommunisten des Gebiets verstehen gut, daß das nur der Anfang der täglichen großen Arbeit ist. Die revolutionären Kampf- und Arbeitstraditionen sind keine abstrakten Erwägungen, keine allgemeinen Aufrufe und Belehrungen. Das sind hohe Ideale, durchdrungen mit kräftigen menschlichen Emotionen, das ist eine Verschmelzung von Gedanken und Überzeugungen, sind Schicksale bestimmter Menschen.

In den heißen Tagen der Jubiläumsschritte, da die Landwirte des Gebiets darum kämpfen, dem Land nicht weniger als 73 000 000 Pud Getreide zu liefern, hat die Parteiorganisation des Gebiets alles, um die heroischen Traditionen der Partei und des Volkes auf den Feldern und Abteilungen, an der Werkbank und in den Schulatouren zu vermehren.

Anhand der besten Beispiele rufen wir die Arbeiter, Kolchosbauern und die Intelligenz zu neuen Arbeitsleistungen im Wettbewerb für ein würdiges Begehen des 50. Jahrestages des Großen Oktober auf.

W. CHOMENKOW, Stellvertreter des Leiters der Abteilung für Propaganda und Agitation des Gebietspartei-Komitees Gebiet Nordkasachstan



Von klein auf spielt Watto Hoffmann Geige. Nach der Absolvierung der Musikschule in Tschernowiz kam sie nach Kasachstan. Jetzt arbeitet sie als Lehrerin in der Musikschule von Schenonala. Gebiet Ostkasachstan. Oft tritt sie mit ihren Schülern im Kulturhaus der Stadt mit Konzerten auf.

UNSER BILD: W. Hoffmann. Foto: D. Neuwiel

Die alte Lehrerin

Da geht sie nun mit kleinen Trippelschritten — wie jeden Tag — durch die vertraute Stadt, wo sie gewirkt, geliebt, und auch gelitten, und tausend Freuden tief empfunden hat.

Der Liebste vor Jahren schon gestorben, die Tochter weit, der Sohn fiel an der Front... Nie hat sie um der Menschen Gutm geworden, der Glanz des Ruhmes hat sie nie umsonst.

Ihr Mantel ist schon etwas abgetragen, die Schuhe nicht nach letztem Modeschick; das Rheuma setzt ihr zu an leuchten Tagen — doch niemals hattet sie mit dem Geschick.

Heut allerdings, am Ehrentag der Lehrer, fühlt sie verlassen sich, und tief gekränkt, empfindet sie die Einsamkeit viel schwerer, weil ihr fast niemand mehr Beachtung schenkt...

„Sel still, mein Herz. Wir sind ja gleich zu Hause.“ Sie murmelt es ganz leise vor sich hin, macht auf der Treppe, wie gewöhnlich Pause — sich zu beeilen hat ja keinen Sinn.

In ihrem Sessel sinkt sie müd zusammen... Da schüttet plötzlich einen ganzen Stoß von Briefen, Karten, bunten Telegrammen das Mädel von der Post ihr in den Schoß.

Wie konnte sie sich nur vergessen wähnen! Sie liest und liest, vor Freude leicht verwirrt; in ihren Augen schimmern helle Tränen und um den Mund ein stilles Lächeln irrt...

Rudolf JACQUEMIEN

Die Parteiorganisation—50 Jahre alt

Karl-Otto. Die Parteiorganisation des Kysylordynskij Lokdepots ist eine der ältesten der Republik. Sie ist in den Oktoberjahren 1917 gebildet worden. Ihre Organisatoren Alexej Tscherschkow, Fjodor Dubinski, Nikolai Schiwostow u. a. bildeten den Kern des Rotgardistenregiments der Eisenbahner von Perowsk, die sich im Kampfe um die Errichtung und Festigung der Sowjetmacht mit unermüdetem Eifer und Ruhm bedeckt haben.

Die Parteiorganisation legte einen ruhmreichen Weg zurück. Viele ihrer Kommunisten waren Aktivisten der ersten Fünfjahrespläne, kämpften tapfer im Großen Vaterländischen Krieg, hielten Arbeitswacht im Hinterland.

In den Abteilungen des Depots, in der Roten Ecke gibt es malerisch ausgestaltete Schautafeln, die von dem Kampfweg des Rotgardistenregiments der Perowsker Eisenbahner sprechen, sind Porträts der Veteranen der Revolution, Hel-



Der rastlose Chefingenieur Georg Hoffmann ist im Ailscher-Nawoi-Sowchos, Rayon Samarkal, Gebiet Tschimkent, tätig. Durch seine ehrenhafte Arbeit, ständige Sorge um die Mechanisatoren, denen er ständig Hilfe auf dem Felde erteilt, hat er sich bei ihnen große Achtung erworben. Gegenwärtig sind die Mechanisatoren mit der Einbringung der Baumwollente beschäftigt. 398 Hektar Baumwolle sind bereits nur mit Maschinen abgeerntet worden. UNSER BILD: Der Chefingenieur Georg Hoffmann spricht mit dem Mechanisator Saldachmet Ergeschow über die Einbringung der Baumwolle. Foto: E. Kotschkarow

JUNG UND ENERGISCH

Das zweite Jahr arbeitet in unserer Schule im Dorf Krestowka, Rayon Ossakarowka, die junge Deutschlehrerin Ella Steinmetz. Ihre Unterrichtsstunden sind immer sehr interessant und mannigfaltig, die Kinder lieben diese Stunden wie auch ihre Lehrerin.

Ella Steinmetz beschäftigt sich auch außerhalb des Unterrichts viel mit ihren Schülern. Sie hat mit ihnen schon einige Konzerte in deutscher Sprache für die Dorfbewohner organisiert. In der Schule werden öfters Abende in deutscher Sprache veranstaltet. Man wundert sich manchmal, wo das schmächtige, junge Mädchen die ganze Energie hernimmt.

Wir möchten ihr herzlichst zum Lehrertag gratulieren. M. PAWLOWA Gebiet Karaganda



Verdienter Lehrer

Am 23. September feierten die Lehrer der Stadt Schachtinsk das 30. Arbeitsjubiläum des Lehrers Nikolai Fikoppowitsch Bujanow.

Am Anfang seiner pädagogischen Tätigkeit arbeitete der Dorfschullehrer gleichzeitig an der Liquidierung des Analphabetentums in Usbekistan. Er machte den Großen Vaterländischen Krieg von 1941 bis 1945 als Soldat mit. Nach dem Krieg kam er mit seiner Familie nach Karaganda. 14 Jahre war er in Saran als Lehrer und Schuldirektor tätig. Von 1962 an ist er Direktor der Schule Nr. 1 von Schachtinsk.

Für seine gute langjährige Arbeit wurde der Kommunist N. F. Bujanow mit vielen Ehrenurkunden und dem Titel „Verdienter Lehrer der Kasachischen SSR“ ausgezeichnet.

UNSER BILD: N. F. Bujanow Text und Foto: R. Schmidlein, Schachtinsk

Meine erste Lehrerin

Im Jahre 1932 erfuhr N. K. Krupskaja zufällig die Adresse ihrer ersten Lehrerin Alexandra Timofejewna Jaworskaja und schrieb ihr einen Brief, der zum Anfang ihres Briefwechsels wurde.

Im Jahre 1934 beabsichtigten sie sich zu treffen, doch starb A. T. Jaworskaja kurz zuvor. Die Veröffentlichung dieser Briefe wurde von I. Russanowa, einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU vorbereitet.

„Liebe Alexandra Timofejewna, gestern erhielt ich einen Brief von Wassili Jegorowitsch Baranow, der in meinen Erinnerungen über Sie gelesen hatte und mir Ihre Adresse schickte. Ich freute mich riesig darüber. Sie können sich an mich wohl nicht erinnern, ich war damals, 1880, noch ein ganz unverständiges Mädchen, doch haben Sie — damals waren Sie Lehrerin in Stuzenez — einen unaussprechlichen Eindruck auf mich gemacht. Mehr als ein halbes Jahrhundert ist es seitdem vergangen. Sie wie auch ich haben ein ganzes Leben hinter uns. Doch haben die Eindrücke aus der Kindheit ihre Macht nicht verloren. Wassili Jegorowitsch schrieb über Ihre schwere materielle Lage. Und da ist es nur gegliückt, gerade gestern traf ich einen Genossen aus der Hauptverwaltung für soziale Fürsorge. Ich erzählte ihm ausführlich von Ihnen

und schrieb ein Gesuch um eine Personalrente für Sie. Er versprach, die Sache schnell zu erledigen. Erlauben Sie, Ihnen fest, fest die Hand zu drücken und Ihnen herzlichst für das Vergangene zu danken. Ihre Arbeit als Lehrerin und Revolutionärin gab mir so viel. N. KRUPSKAJA 12./VII—1932

„Liebe Alexandra Timofejewna! Es hat mich riesig gefreut, von Ihnen einen Brief zu bekommen. Ich dachte es mir, daß Sie sich an mich nicht erinnern können, wie könnte man auch all die Kinder im Gedächtnis behalten. Ich war ein schüchternes und sehr einfaches Mädchen, das durch nichts auffiel. Es war im Frühling 1880. Die Kossjakowskis wurden von ihrem englischen Kompanjon tüchtig beraubt. Selbst verstanden sie in dieser Sache nichts — sie hatten eine

kleine Papierfabrik, und mein Vater kannte ihren Kompanjon von einer anderen Fabrik her, wo er eine Zeit Inspektor war. Howard hieß, glaub ich, dieser Engländer. Vater war Jurist und übernahm die Sache Kossjakowskis. Deshalb gab sie sich auch mit mir ab. Ich war schon 11 Jahre alt und lernte im Gymnasium. Im Frühling hatte ich Paratyphus, Vater und Mutter konnten die Stadt noch nicht verlassen und da schlugen Kossjakowskis vor, mich einzuweilen zu sich-auf Gut zu nehmen. Ich erinnere mich, daß ich von der Station Belaja zusammen mit einer alten Frau fuhr, die in Stuzenez die Bauern kurierle, unter anderem, durch Homöopathie, doch hatte sie ein sehr sympathisches Aussehen. Sie führte ein Hündchen mit sich. Sie, was für dummes Zeug im Gedächtnis bleibt! Bei Kossjakowskis war ich sehr schau. Die alle Kossjakowskaja hatte immer ein weißes Kleid an und spielte eine Archiristokratrin. Ihre beiden Töchter waren mit Deutschen verheiratet und dann von ihnen geschieden. Wera ging geschoren und fuchtelte mit den Händen. Die andere Tochter Tatjana hatte eine 14jährige Tochter —

Ella, die im Institut (hinter dem Taurischen Garten) erzogen wurde, dessen Chef Kossjakowskij Schwesler war.

Am anderen Tag nach der Ankunft ging ich in den Garten und traf dort Sie — eine Braunhaarige mit niedriger Stirn, im weißen Kattunkleid. Sie sprach mich ganz einfach an, und von da an begann ich Ihnen nachzulaufen wie ein Hündchen. Sie hatten ein Stübchen mit einer Ofenbank und einem Tischchen. Auf der Ofenbank war eine ganze Bibliothek aus Kinderbüchern. Ich half ihnen, sie zu rechtzuleben. Die jüngste Gruppe ging nicht mehr zur Schule, es waren nur noch an die fünf Kinder geblieben, die Prüfungen abzulegen hatten. Einer von ihnen war Iljuschka, der Sohn des Hauswarts. Und noch einer war da — ein Hochgewachsener, von Ihrem Wuchs, er hieß, glaube ich, Afanassi, oder anders. An die anderen kann ich mich kaum erinnern. Ich kam manchmal in die Klasse. Mir gefiel es, mit den Kindern Aufgaben zu lösen.

Sonntags kam aus den Nachbarhöfen ein Haufen Kinder in ihr Stübchen — ich erinnere mich, wir lasen gemeinsam Nekrasows Gedichte und noch ein Büchlein „Abenteuer eines Menschen ohne Paß“. Es war sehr lustig. Die Kinder hatten Sie sehr gern. Ihre Stunden waren interessant. Ich

erinnere mich, wie Sie einmal Afanassi etwas sehr streng sagten, dabei eröteten Sie selbst, dieser Afanassi hatte eine Katze erjagt und aufgehängt.

Dann führten Sie mit den Kindern ins Nachbargut zu der Gutbesitzerin Nasimowa — dort wurden die Kinder examinert. Diese Nasimowa tat sehr wichtig. Wenn sie in die Kirche ging, küßte sie die Hand des Popen und gab ihm 25 Rubel, da hielt der Popen ohne sie keine Messe mehr.

Die Kinder machten ihr Examen — lassen nach verteilten Rollen den „Landjunker“, dann schrieb sie ein Diktat. Ich drückte mich auch da herum. Ich sah, daß Iljuschka das Wort „Sticht“ nicht richtig schrieb, trat zu ihm heran und verbesserte ihm. Sie sagten mir: „Geh, Nadja, setz dich so darf man nicht!“ Ich setzte mich; doch quälte mich der Gedanke, daß Iljuschka vor Aufregung das alles nicht schreiben konnte.

Dann aßen wir bei Nasimowa zu Mittag. Sie hatte einen Haufen von Windspielen, Schindbündchen. Am Tisch bedienten uns zwei barfüßige Mädchen. Zuerst stellten sie vor die Händchen die Teller und dann vor die Gäste. Dort war ein sehr schöner Park, ein mit Rosen umpflanzter Teich. Sie sagten mir etwas bezüglich dessen, daß die Mädchen die Hunde bedieneten. Sie waren Kossjakowskis gegenüber wegen ihrer Hofart sehr kritisch gestimmt. Ich erinnere mich daran, wie Ella Mutter den Dienern verbot, Ella anders als Gabriela Emiljewna zu nennen, und wie Sie im Speisesaal danach halbalt etwas sehr ernst mit Ella sprachen. Dann gingen Sie in die Bauernhöfen zu den Eltern der Schüler und sprachen mit ihnen über Politik. In unserem Haus waren immer verschiedene Revolutionäre, Vaters Genossen und Bekannte, und ich hörte und sah damals schon viel, und obwohl ich noch ein kleines Mädchen war und nur das wenigste verstand, so wollte ich doch, daß Sie über Politik sprechen. Ich wollte, daß man darüber schweigen muß.

Dann hatten Sie Ferien und fuhren weg. Als Sie zurückkamen, wohnte ich nicht mehr bei Kossjakowskis, sondern bei Vater und Mutter in dem Haus neben der Fabrik. Ich erinnere mich, daß Sie dort zweimal waren. Einmal sagten Sie zu meinem Vater, daß ich die Bücher direkt schlucke, und man sagte mir, daß das zur Oberflächlichkeit führe. Das andere Mal schaukelten Sie auf der Schaukel und sagten: „Ein Frosch hüpfte auf dem Sleg, die Beinchen streckt er aus.“ Wir gingen auch mal auf Feld und probierten Flachs zu rupfen, wie es uns einer ihrer Schüler gelehrt hatte. Das sind die Bruchstücke, an die ich mich erinnere. Ich weiß nicht, war es in demselben Winter oder später, als ich von Vater

## Auesow in der sowjetischen und ausländischen Kritik

„M. Auesows Roman 'Abai' stellt eine monumentale Verallgemeinerung all dessen dar, was der Autor auf heiligem Gebiet geleistet hat — sei es Literatur und Literaturkunde oder Geschichte, Ökonomik, Rechtswissenschaft, konkrete gesellschaftlich-politische Praxis. Alles, was Muchtart Auesow in der literarischen Genie geschrieben, alles, was er geplant und verwirklicht hat, mündet entweder in das Meer mit dem Namen 'Abai' oder nimmt darin seinen Anfang, dient dafür entweder als Quelle oder nähert sich aus diesem unversiegbaren Bora.“

S. KEDRINA

„Was den Roman von Muchtart Auesow anbelangt, so ist es, was da er vor allem die Poesie und den Zauber endloser Weiten atmet.“

„Dieses Buch ist ein trefflicher Beweis... der Vielfalt der sowjetischen Revolution wider. Er würdigt es eine Antwort auf die bekannte eingetrocknete Theorie, laut der der sozialistische Realismus angeblich zum Auslaufen jeder Romantik, jeder Poesie in einem künstlerischen Werk führen muß.“

Französischer Schriftsteller

„Als reiferer Sohn der noch nomadisierenden Steppe wuchs Muchtart Auesow zu einem Schriftsteller und Wissenschaftler von Weltgeltung heran. Auch in seinem Schicksal spiegelt sich die Weltbedeutung unserer proletarischen sozialistischen Revolution wider. Er wurde selbst zum Wegweiser, zum lebendigen Symbol für die Intelligenz der erwachenden Völker des Nahen Ostens, Indiens, Afrikas. Er wurde selbst zum Sprachrohr des nationalen Selbstbewußtseins des vom Sozialismus umgewandelten kasachischen Volkes.“

Kornelius SELINSKI

„Wenn man so ein Buch wie das Buch von Auesow liest, wird man von Gedanken durchdrungen, daß die hohe Kunst des Romanes es vermag, das Leben der Kasachen auf den Leser spürbar nahe einzuwirken zu lassen; nachdem man die Schwierigkeiten der fremden Folklore überwunden und die exotische Terminologie gemeistert hat, fühlt man über hundert Jahre hinaus zurückversetzt, als nähmte man sich dem Leben der Kasachen an und würde sie erleben.“

Armand GATT, französischer Schriftsteller und Regisseur

„Auesow machte auf mich stets den Eindruck, den sonst nur Musik bewirken kann. Seine Schreibmanier, epische Breite, sein dichterischer Aufbau erschließen eine kolossale Welt von Gedanken und Leidenschaften. Man liest ihn — und es geschieht das, was gewöhnlich nach dem Anhören guter Musik vorkommt. Man macht das Buch zu und will gleich hinlaufen und an seinem Werk schreiben.“

Tschagis AITMATOW

„Ähnlich wie Abai Kunanbajew durch seine Übersetzungen von Puschkin, Lermontow und Krylow die Grenzen seines Auffassens der Epoche weiter ausgedehnte, so erklomm Muchtart Auesow durch die Übersetzung von Gogol und Shakespeare, Tolstoj und Tschichow, Turgenew und Trejnow eine neue Stufe, vertiefte sein schriftstellerisches Können und stieg auf eine solche Höhe, wo es schon keine nationale Beschränkung und keine Enge des Gesichtskreises mehr geben konnte.“

Murhamedschan KARATAJEW

„Für Kasachstan ist Auesow — der zweite Abai. Für uns — der orientalische Scholochow mit seiner klassischen Entdeckung eines gewaltigen Volkstums, das von diesen Schriftstellern der Welt fast unbekannt blieb. Er half seinem Volk sich selbst erkennen und machte eine wunderbare Entdeckung für andere Völker; künstlerisch ihrem Wesen nach, ist diese Entdeckung des Landes der Kasachen, um so wahrheitsgetreuer, als die Kasachen darin sich selbst erkennen.“

N. POGODIN

„Wenn Goethe und Heine, Seghers und Bredel im weiten Kasachstan fest selbsthaft geworden sind, so hat Muchtart Auesow dank seinem Roman 'Abai' für sich in unserer Republik eine feste Jurte aufgestellt.“

„Sonntag“, 1967

„Auesows Talent — breit und mächtig — hat uns ermöglicht, sovjet Bilder des bis dahin von niemand so geschilderten Lebens des Auls und der Steppe zu sehen, es hat uns so liebtvoll in das Leben Abais und seine Gedankenwelt, Hoffnungen und Gedanken geführt, daß Abai nun einen großen Platz in unserem Gedächtnis eingenommen hat, und diesen Platz wird ihm niemand nehmen.“

N. TICHONOW

## 1897—Muchtart Auesow—1967

Als Mann im Jahre 1917 im Aul der Witwe von Abai Kunanbajew, des Begründers der kasachischen realistischen Poesie die Hochzeit seiner Nichte feierte, erwartete in dem jungen Verwandten der Braut, Muchtart, der Wunsch dieses Ereignisses durch etwas Außergewöhnliches zu vermerken. Der junge Mann, der in einem Lehrerseminar in Semipalatinsk lernte, schuf in fünf Tagen ein Schauspiel (neun Jahre später wurde mit seiner Aufführung das kasachische Nationaltheater in Kysyl-Orda eingeweiht). Das Schauspiel hieß „Jenlik-Kebek“. Damals im Aul wurde es in zwei zusammen aufgestellten Filzjurten uraufgeführt. Weil die Schauspieler — die Dshigiten — weder lesen noch schreiben konnten (Frauenrollen wurden auch von Männern gespielt), mußte der junge Verfasser ihnen den Text durch mehrfachen Vorlesen beibringen. Die Zuschauer nahmen die Geschehnisse auf der Bühne sehr nahe zu Herzen; sie weinten und lachten, entrüsteten sich und wollten mit den verhassten Stammeshäuptlingen abbrechen.

So begann der Schaffensweg des größten kasachischen Schriftstellers Muchtart Auesow. Muchtart Auesow wurde am 28. September 1897 im Forstgebiet Schingystau (heutiges Gebiet Semipalatinsk) geboren. Nach der Beendigung der kasachischen Grundschule in Abais Aul lernt er weiter in Semipalatinsk zuerst in einer russischen Fünfklassenschule, dann in einem Lehrerseminar.

1928 absolvierte er die Lenin-Gradier Universität und nachher die Aspirantur an der Fakultät für Orientalistik der Staatsuniversität in Tschelkent.

Nach seinem ersten Schauspiel schreibt Auesow in den Jahren 1918—1919 die Bühnenstücke „Kuratoren des Volkes“ und „Die Rivallinnen“, in denen die Sitte der Vielweiberei angeprangert wird.

In den 20er Jahren wendet sich Auesow dem Genre der

Kurznovelle zu. Das Hauptthema der Erzählungen dieser Periode ist das Leben des kasachischen Auls. Der Autor greift tief in das Wesen der gesellschaftlichen Beziehungen des alten Kasachens hinein und zeigt die Wirkung der Unterdrückung, die Leiden, die Unwissenheit und das Versichertsein der Unterdrückten.

1921 erschien das erste Buch Auesows „Das Schicksal der Schutlosen“. In der gleichnamigen Erzählung zeigt der Verfasser überzeugend das reaktionäre Wesen der patriarchalischen Zustände auf, deren Gesetze und Sitten oft Ursache grausamer Verbrechen sind.

Das Bekanntwerden mit der russischen und Weltliteratur kannte seine Wirkung auf den Schriftsteller nicht verfehlen, dessen schöpferische Methode sich erst herauszubilden begann. Beim Lesen der Werke Auesows, besonders der früheren, kann nicht unbedingt der Literaturforscher, sondern jeder belesene Mensch jenes Echo hören und merken, das im Schaffen Auesows durch den jeweiligen großen Schriftsteller ausgelöst wurde.

Jedoch, indem Auesow bei großen Schriftstellern in die Lehre geht, behält er das, was er später als Theoretiker für die Grundlage der nationalen Form hielt, nämlich den nationalen Charakter, und zeigt ihn um so tiefer und wahrheitsgetreuer auf, als er sich mit der Erfahrung der Weltliteratur wappnet.

Man war lange Zeit der Meinung, die frühere Schaffensperiode M. Auesows wäre durch nationalistische Ideen in Verfall gebracht worden, während die Beschuldigungen des bürgerlichen Nationalismus, wie Auesows Übersetzerin und Forscherin S. Kedrina vermerkt, hauptsächlich die Folgen einer dogmatischen Kritik.

In „Wirklichkeit“, schreibt S. Kedrina, „war seine frühere Schaffensperiode voll und ganz dem harten Kampf auf Tod und Leben gegen den Nationalismus gewidmet.“ Hier wäre es angebracht, sich wenigstens daran zu erinnern, daß Auesow bereits in seinen Frühwerken eine Negation der patriarchalischen Zustände als



die Träger des Nationalismus und der alten Sitten verwarf, welche die Unterdrückung rechtfertigen. Worum handelte es sich konkret bei dem Gespräch über die ideologischen Fehler, die der Schriftsteller in diesen Jahren zugelassen hat? Dazu gehört zum Beispiel die Episode im Drama „Karagos“, wo der Verfasser einen seiner Helden einen Monolog darüber sprechen läßt, daß in alten Zeiten die Menschen größer und ihre Gefühle stärker gewesen wären. Ein anderer Fehler: In der Erzählung „Schwere Zeiten“ schilderte Auesow unter den Führern des Aufstandes der Kasachen gegen den Zarismus

die Träger des Nationalismus und der alten Sitten verwarf, welche die Unterdrückung rechtfertigen. Worum handelte es sich konkret bei dem Gespräch über die ideologischen Fehler, die der Schriftsteller in diesen Jahren zugelassen hat? Dazu gehört zum Beispiel die Episode im Drama „Karagos“, wo der Verfasser einen seiner Helden einen Monolog darüber sprechen läßt, daß in alten Zeiten die Menschen größer und ihre Gefühle stärker gewesen wären. Ein anderer Fehler: In der Erzählung „Schwere Zeiten“ schilderte Auesow unter den Führern des Aufstandes der Kasachen gegen den Zarismus

Als Schriftsteller bestiftete sich Auesow in allen Genres der kasachischen Literatur, die ihre schriftliche Form im wesentlichen nach der Oktoberrevolution erlangte. Er schrieb über 20 Bühnenstücke, schrieb Opernlibretti, übersetzte ins Kasachische die Werke von Gogol, Shakespeare, K. Trenjow, Afnoganow. Auesow schrieb auch Drehbücher für zwei Filme und zwei Reportagebücher. Aus seiner Hand gingen zahlreiche Werke zur Geschichte der kasachischen Literatur, eine solide Abai-Monographie, die Erforschung des kirgisischen Epos „Manas“ hervor. Unter der Redaktion und Mitwirkung von Auesow wurde der erste Band der Geschichte der kasachischen Literatur fertiggestellt.

Im Jahre 1939 schreibt Auesow gemeinsam mit Leonid Sobolew das Drama „Abai“, dann das Libretto zur gleichnamigen Oper und schließlich auch das Drehbuch zum Film „Lieder Abais“. Das Zusammenwirken des Schriftstellers dem Leben und der Tätigkeit des Begründers der kasachischen schriftlichen Literatur stelle in jenen Jahren nicht nur die Bilanzziehung der obgenannten langjährigen Fortschritte dar, das war gleichzeitig auch die Vorbereitung zum weiteren Schritt — zur Schaffung der Epoche „Abais Weg“ — des bedeutendsten Werkes nicht nur Auesows selbst, sondern auch der ganzen kasachischen Literatur.

Vollständig erschienen ist die aus vier Büchern bestehende Epoche im Zeitraum von 1945 bis 1957. Ihre ersten zwei Bücher wurden 1949 mit dem Stalinpreis erster Stufe ausgezeichnet. Im Jahre 1959 würdigte man das ganze Werk mit dem Leninpreis.

Die Epoche „Abais Weg“ wurde mehrmals in russischer Sprache neuverlegt und in viele Sprachen der Völker der UdSSR und der Welt übersetzt. Sie brachte ihrem Autor Weltfama. Muchtart Auesow starb am 27. Juni 1961.

die seiner Zeit Voraussetzungen kam damit zu ihrem traurigen Ende.

Die handelnden Personen des Romans teilen sich in zwei Gruppen: die Bewohner der weißen Jurten — die Reichen, und die der dunklen Jurten — die Armen. Die Sympathien des Autors sind voll und ganz auf der Seite der letzteren. Bei der Darstellung der Basis verbißt der Autor nicht, daß er sie haßt. Jedoch das Bestreben beim Leser Mitgefühl für die einen und Haß gegen die anderen hervorzurufen, wird im Roman oft nur durch die emotionale Wiederholung der Gefühle des Autors selbst verwickelt. Das führt zu einer merkwürdigen Einseitigkeit der Romanfiguren, als Beispiel können die Gestalten der Basis Malbassar, Takeshan und Astimal dienen. Gleichzeitiger aber gibt es im Roman auch sehr realistische, lebendige Gestalten, die am besten gelungene die Figur des grausamsten und mildesten der Basis, Kunanbai selbst ist. Seine Handlungen sind logisch und immer auf ein bestimmtes Ziel gerichtet, er ist immer gütige Ratgeberin, die den Sohn das Gute und Gerechtigkeit lehrt; sein Sohn redet, ihm sachliche Anweisungen geben, kann sich sogar aufrichtig für die Kühnheit und Schönheit des einfachen Hingitigen Basaraly begeistern, der nicht sehr ehrerbietig mit ihm spricht. Nachdem er in seinem Leben nicht wenig Böses getan hatte, unternimmt Kunanbai am Abend seines Lebens eine Pilgerfahrt nach Mekka, um seine Sünden abzuhüten, baut eine Moschee für die Gläubigen.

Die Frauengestalten des Romans hat der Autor, mit wenigen Ausnahmen, mit großer Sympathie und Wärme gezeichnet. Das sind Sere, die Großmutter Abais, die etwas von der Gestalt der Kinderwärtin in der russischen Literatur an sich hat; Ulshan, die Mutter Abais, seine gütige Ratgeberin, die den Sohn das Gute und Gerechtigkeit lehrt; Algerim, die jüngere Frau Abais, eine treue Gefährtin in allen seinen Misern; Magisch, die Braut Abais, seines Solmes.

Der Roman „Abais Weg“ ist nicht nur das größte Werk Muchtart Auesows, sondern auch das bedeutendste Werk der kasachischen Literatur überhaupt. Es gehört zu den Meisterwerken der Sowjetliteratur, brachte die kasachische Literatur dem Leser in der ganzen UdSSR nahe, weil er durch dasselbe die eigenartige Vergangenheit des ihm bis dahin unbekanntem kasachischen Volkes kennenlernte. „Abais Weg“ ist ein anschauliches Beispiel für den Vergleich mit den Wandlungen, die in den Jahren der Sowjetmacht im Leben des kasachischen Volkes vor sich gegangen sind, das direkt in der Genlitgesellschaft dem Schritt zum Sozialismus getan hat.

Die Sowjetliteratur müßte die ideologischen Grundlagen der sowjetischen multinationalen Literatur in einem scharfen ideologischen Kampf gegen die bürgerlichen Ideologien und Revisionisten verteidigen. Sie verteidigen jene klare, unbestreitbare These, daß gerade die sozialistische Wirklichkeit, der sozialistische Inhalt des Schaffens unbegrenzte Möglichkeiten zur Bereicherung und zum Aufblühen aller nationalen Literaturen der Völker der UdSSR erschließen. Der neue, sozialistische Inhalt läßt die nationalen Formen dieser Literaturen nicht unberührt, sondern sie zu leben und sich entwickeln, läßt sie den Bestrebungen und der künftigen Erfahrung der Volksmassen entsprechen.

„Die Erfahrung der arsprüchlichen Entwicklung der sowjetischen multinationalen Kultur überzeugt davon, daß die gegenseitigen Kontakte aller Literaturen fördern, indem sie es ihnen ermöglichen, ihre besten nationalen Traditionen zu entwickeln.“

„Die Literatur soll — schon ihrem Wesen nach — von staatsbürgerlicher Genesung getragen sein. Die Erziehung eines neuen Menschen dienen — das ist ihre Mission. Jedoch kann man außer dieser allgemeinen These auch eine andere Seite der Frage hervorheben: Jeder Schriftsteller verpflichtet sich zum aktiven staatsbürgerlichen Denken und Handeln jener Lebensbereiche, mit dem er sich durch seine schöpferischen Interessen am stärksten verbunden fühlt, den er am besten kennt, in dem er nicht nur als Künstler, der alle „Freiheiten“ dieses „Stücks“ Wirklichkeit beherrscht, sondern auch als Publizist — Teilnehmer der Ereignisse, auftreten kann und muß.“

## „Enzyklopädie des Lebens der kasachischen Steppe“

Das Jubiläum eines Schriftstellers verändert sich immer mehr in eine tiefe Erlösung seines Schaffens. Den Leser mit dem Leben und dem Schaffen des Schriftstellers vertraut zu machen, die Einschätzung der Bedeutung des Schaffens dieses oder jenes Schriftstellers für eine Epoche, den heutigen Standpunkt aus gesehen, seine Bedeutung für die Jetztzeit — all das ist schon längst nicht mehr von ähnlichen Jubiläen zu trennen.

ES GIBT Werke, die eine bestimmte historische Epoche so vollständig und wahrheitsgetreu widerspiegeln, daß ein zweites Werk, das die gleiche Epoche darstellt, faktisch nur eine Wiederholung des ersten sein würde. Deswegen existieren solche Werke in der Einzah. Gewöhnlich sind sie aus einem bedeutenden historischen Abstand geschrieben, der es erlaubt, die Ereignisse mit den Augen des Menschen der neuen Epoche zu betrachten, der das Vergangene infolge der Unterschiedlichkeit vom Heutigen klarer und deutlicher sieht. Zu solchen Werken gehören z. B. „Krieg und Frieden“, „Der letzte Don“. Mit vollem Recht kann man auch die Epoche Muchtart Auesows „Abais Weg“ zu ihnen zählen.

Aufgebaut wie der Roman einer Familie, zeigt die Epoche durch das Prisma der Geschichte einer Familie das Leben der kasachischen Gesellschaft in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts, als also zu einem Moment, als in ihr der Klassenkampf begann, zu einem Zeitpunkt, als die revolutionären Ideen der fortschrittlichen Gedanken der russischen Gesellschaft unter den Vertretern des kasachischen Volkes ihre ersten Anhänger fanden.

Als Grundlage für die Schaffung der Epoche diente das Schicksal des ersten kasachischen realistischen Dichters, des Begründers der kasachischen Schriftliteratur Abai Kunanbajew. Eine besondere Wahl konnte nicht treffen; das Leben Abais war schon nicht mehr junge Abai den bewaffneten Widerstand gegen die Bande seines Bruders, der den Neffen unterstützte, trat also auf der Seite eines anderen Stammes ein und stieg schließlich in den Sattel, um unmittelbar am Kampf teilzunehmen. Mitgefühl für sein Volk empfindend, war Abai von dem Bewußtsein seiner Pflicht vor ihm durchdrungen.

„Wie kann man das Volk verlassen“, dachte er. „Diese entbehrten, gekränkten Menschen aus dem Volk sind mir näher, als meine Aul, die ich verlassen würde, wenn ich mich zu ihnen hin. Für ihr Wohl muß ich alle meine Kräfte

hergeben, mein Gewissen muß ihren Weisungen folgen.“

Die Erlösung seines Volkes sah er in der Erlösung desselben aus Unwissenheit und Witzheit und kämpfte darum — als Einziger in der ganzen Steppe — für seine Aufklärung. Abai verstand sehr gut, von welcher großer Bedeutung die enge Berührung des kasachischen Volkes mit der fortschrittlichen russischen Kultur sein würde. Er erlernt hartnäckig die russische Sprache, macht Übersetzungen aus der russischen Literatur. Zusammen mit seinen eigenen Kindern gab er auch andere kasachische Kinder in die russische Schule, in der Hoffnung, daß sie nach dem Studium ihrem Volk helfen würden, seine Unwissenheit zu überwinden.

Abai schloß nahe Bekanntschaft mit russischen Verbannten, die ihm halfen, sich in den Geschehnissen seiner Zeit zurechtzufinden, die Wahrheit über das bestehende Regime zu erfahren, seine Selbstbildung leiteten.

WIE DAS oft solchen Menschen ergeht, die ihrer Zeit voraus sind, stand auch Abai fast völlig allein. Das heillosste Dunkel, schwarz die Finsternisse dahinter, das Meer des Bösen, gegen das ein einzelner Mensch unendlich allein ankämpfen konnte, denn das Ergebnis seiner Bemühungen war zu gering im Vergleich mit dem noch verbliebenen Übel, die Freie Verletzung der Gerechtigkeit seitens der Mächtigen dieser Welt, das Wuchertum, die Erstückerung der freiheldlichen Gedanken — all das brachte ihn zur Verzweiflung. Da er neben sich niemanden fand, der ihn völlig verstanden hätte, mit dem er seine Bitternis und seine Träume hätte teilen, bei dem er seeliche Unterstützung hätte finden können, wendet sich Abai in Gedanken an den Menschen der Zukunft.

„Wird er mich verstehen, mich, der in der wirren Epoche einer schweren Zeit aufwuchs? In der in schwarz die Finsternisse dahinter, die Kämpfe ich allein gegen Tausende, loh ich beharrlich meine kleine Leuchte mit schwacher Hand empor. Wie wird — nach dem Lesen der von mir geschriebenen Zeiten — der glückliche Nachkomme den einsamen Sicher eines Pfades in der Weglosigkeit verstehen?“

Nachdem er die Solme Absicht und Magisch, auf die er große Hoffnungen setzte, einen nach dem anderen verloren hatte, seiner besten Freunde Jerbol und Basaraly verlustig ging, hält er vor ständiger Kampf erschöpft, einsame Wege die schwarzen Pfützen, die das Schicksal ihm auferlegt hatte, nicht mehr aus. Die erregte Tragö-

## „Enzyklopädie des Lebens der kasachischen Steppe“

hergeben, mein Gewissen muß ihren Weisungen folgen.“

Die Erlösung seines Volkes sah er in der Erlösung desselben aus Unwissenheit und Witzheit und kämpfte darum — als Einziger in der ganzen Steppe — für seine Aufklärung. Abai verstand sehr gut, von welcher großer Bedeutung die enge Berührung des kasachischen Volkes mit der fortschrittlichen russischen Kultur sein würde. Er erlernt hartnäckig die russische Sprache, macht Übersetzungen aus der russischen Literatur. Zusammen mit seinen eigenen Kindern gab er auch andere kasachische Kinder in die russische Schule, in der Hoffnung, daß sie nach dem Studium ihrem Volk helfen würden, seine Unwissenheit zu überwinden.

Abai schloß nahe Bekanntschaft mit russischen Verbannten, die ihm halfen, sich in den Geschehnissen seiner Zeit zurechtzufinden, die Wahrheit über das bestehende Regime zu erfahren, seine Selbstbildung leiteten.

WIE DAS oft solchen Menschen ergeht, die ihrer Zeit voraus sind, stand auch Abai fast völlig allein. Das heillosste Dunkel, schwarz die Finsternisse dahinter, das Meer des Bösen, gegen das ein einzelner Mensch unendlich allein ankämpfen konnte, denn das Ergebnis seiner Bemühungen war zu gering im Vergleich mit dem noch verbliebenen Übel, die Freie Verletzung der Gerechtigkeit seitens der Mächtigen dieser Welt, das Wuchertum, die Erstückerung der freiheldlichen Gedanken — all das brachte ihn zur Verzweiflung. Da er neben sich niemanden fand, der ihn völlig verstanden hätte, mit dem er seine Bitternis und seine Träume hätte teilen, bei dem er seeliche Unterstützung hätte finden können, wendet sich Abai in Gedanken an den Menschen der Zukunft.

„Wird er mich verstehen, mich, der in der wirren Epoche einer schweren Zeit aufwuchs? In der in schwarz die Finsternisse dahinter, die Kämpfe ich allein gegen Tausende, loh ich beharrlich meine kleine Leuchte mit schwacher Hand empor. Wie wird — nach dem Lesen der von mir geschriebenen Zeiten — der glückliche Nachkomme den einsamen Sicher eines Pfades in der Weglosigkeit verstehen?“

Nachdem er die Solme Absicht und Magisch, auf die er große Hoffnungen setzte, einen nach dem anderen verloren hatte, seiner besten Freunde Jerbol und Basaraly verlustig ging, hält er vor ständiger Kampf erschöpft, einsame Wege die schwarzen Pfützen, die das Schicksal ihm auferlegt hatte, nicht mehr aus. Die erregte Tragö-

Vorzüge der sozialistischen Gesellschaftsordnung

Die Beschlüsse des Plenums des ZK der KPdSU haben ein großes internationales Echo hervorgerufen. Es ist natürlich, daß insbesondere die umfassenden Maßnahmen zur Hebung des Wohlstandes des Sowjetvolkes die größte Aufmerksamkeit fanden.

Dieses Ereignis erweckte aufrichtige Freude bei den zahlreichen Freunden der Sowjetunion, wärmste Billigung bei allen arbeitenden Menschen, die sich erneut von den Vorzügen der sozialistischen Gesellschaftsordnung überzeugen, die mit dem Wachstum des gesellschaftlichen Reichtums auch den Wohlstand jedes Werktätigen hebt.

Weltere Etappe der Realisierung der Ideen des „Oktober“ nennt die Beschlüsse des Plenums der bekannte polnische Publizist A. Krutshkowskij. Die tschechoslowakische Zeitung „Rude Pravo“ sieht in diesen Beschlüssen einen Beweis der konsequenten Verwirklichung der Politik der KPdSU.

Sogar die bürgerliche Presse kann die große sozialpolitische Bedeutung der neuen, auf die weitere Hebung des Lebensstandards Dutzender Millionen von Sowjetmenschen gerichteten Maßnahmen nicht bestreiten. Bei der Analyse dieses Ereignisses kommt die japanische Zeitung „Tokio Simbun“ zu dem Schluß, daß dieser Schritt möglich wurde „im Ergebnis der allgemeinen Entwicklung der Volkswirtschaft, der Einführung des neuen Systems der ökonomischen Planung und dem Anwachsen des Gewinns der Verwaltungen des Nationalökonomens“. Auf das ständige Ansteigen der Kaufkraft der Sowjetmenschen weist die französische Zeitung „Le Monde“ hin.

Gleichzeitig versuchen bürgerliche Pressorgane in einer Reihe von kapitalistischen Ländern die Beschlüsse des Plenums des ZK der KPdSU entweder zu verschweigen oder ihre Bedeutung herabzusetzen. Die Ursachen dieser bürgerlichen „Taktik“ sind klar. Die Beschlüsse über die weitere Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR, über die Hebung des Wohlstandes des Volkes wurden zu einem Zeitpunkt angenommen, da in vielen kapitalistischen Ländern im Zusammenhang mit der Massenarbeitslosigkeit und dem Sinken des Lebensstandards der Werktätigen ernste Besorgnis herrscht. Englische und westdeutsche Zeitungen schreiben von einem bevorstehenden „schweren Winter“. Dieser Tage mußte der britische Premierminister Wilson das Steigen der Arbeitslosigkeit und die wachsende Unzufrieden-

heit der Werktätigen über die wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung zugeben. Es geht um die Politik „Preise und Einkommen“, die in erster Linie den Interessen der Menschen mit niedrigen Löhnen und der Rentnerschaft. Am Vorabend der Eröffnung der Jahreskonferenz der Laborpartei vertritt sich der Konflikt zwischen der Regierung und den englischen Gewerkschaften. Schwere Zeiten erleben die Arbeiter des größten Industriezweigs in Westdeutschland — des Ruhrbezirks, wo Massenentlassungen von Bergleuten und Metallarbeitern stattgefunden haben. Vom Wachstum der Verrenterung und der Steuern, der Verminderung der staatlichen Ausgaben für soziale Bedürfnisse berichtet man in diesen Tagen aus den USA, Belgien, Holland, Frankreich, Italien und anderen kapitalistischen Ländern. Auf diesem düsteren Hintergrund treten die spürbaren Vorzüge der sozialistischen Gesellschaftsordnung besonders klar hervor. Eine ihrer markantesten Erscheinungen sind die Beschlüsse des Plenums des ZK der KPdSU. (TASS)

Elend in Amerika

Der Senat der Vereinigten Staaten von Amerika erörtert gegenwärtig einen Gesetzentwurf über die Bereitstellung von Mitteln für den „Krieg gegen die Armut“ im laufenden Finanzjahr. Unlängst billigte der Senat einen anderen Gesetzentwurf, der die Bereitstellung von mehr als 70 Milliarden Dollar für das Verteidigungsministerium im laufenden Finanzjahr vorsieht. Die Behandlung dieser Frage nahm keine drei Tage in Anspruch und die Opposition gegen den Entwurf war völlig unbedeutend. Der Gesetzentwurf „Krieg gegen die Armut“ sieht die Bereitstellung von nur zwei Milliarden vor, seine Erörterung aber erfordert viel mehr Zeit und ruft viele Meinungsverschiedenheiten hervor.

Das Problem der Armut in den Vereinigten Staaten ist zweifellos sehr ernst. Der Senator Josef Clark (Demokrat, Staat Pennsylvania), der den Gesetzentwurf am 22. September im Senat einbrachte, erklärte: „Das Ausmaß der Armut in Amerika stellt immer noch ein ernstes Problem dar. Fast 30 Millionen Amerikaner sind immer noch arm. Wer sind sie, diese heutigen „Armen“? Zu ihnen gehören mehr als 10 Millionen Familien, mindestens eineinhalb Millionen Armen — das sind junge Menschen im Alter zwischen 19 und 21 Jahren. Viele von ihnen können keine Arbeit finden... 10 Millionen beherrschte Amerikaner sind Bettler.“ Hier muß man vermerken, daß der Senator Clark das Ausmaß des Problems etwas verkleinert hat. Im Jahre 1962 hatte M. Harrington, der Verfasser des Buches „Das arme Amerika: die Armut in den Vereinigten Staaten“, unter Benutzung verschiedener statistischer Angaben

die Regierung errechnet, daß 40-50 Millionen Amerikaner in den Verhältnissen einer schrecklichen Armut leben. Während der Behandlung des Gesetzentwurfs „Gegen die Armut“ im Senat, verlas der Senator Walter Mondale (Demokrat, Staat Mississippi) eine Erklärung des Vollzugsrates der amerikanischen Gewerkschaften. Darin heißt es: „In den städtischen Ghettos haben etwa 10-15 Prozent der erwachsenen Männer und 40-50 Prozent der Halbwüchsigen, die keine Schule besuchen, keine Arbeit.“ Der Senator Winston Prouhly (Republikaner, Staat Vermont), der am 23. September auftrat, wies darauf hin, daß die Armut auch in den landwirtschaftlichen Gebieten des Landes weit verbreitet sei. Er erklärte: „Die Armut auf dem Lande ist weniger bemerkbar, aber ebenfalls reell. Millionen Amerikaner wohnen in armseligen Hütten aus Karton oder Sperrholz. Die Zahl der Menschen, die unter diesen Bedingungen leben, ist erschütternd.“ Im Hinblick darauf, daß die Armut in den Negerghettos ein so weitest Ausmaß annahm, reden die Kongreßmitglieder in den letzten Monaten viel über dieses Thema. Der Senator Robert Kennedy (Demokrat, Staat New York, Bruder des ermordeten Präsidenten John Kennedy) sagte in einer Rede, die er am 4. August in San Francisco hielt: „Viele Einwohner der Ghettos sind in unseren statistischen Angaben nicht einmal erfaßt. Das Büro für Volkszählung des Arbeitsministeriums, die Einberufungspunkte, der ganze Regierungsapparat können nicht einmal den fünften oder dritten Teil der erwachsenen Bevölkerung ausfindig machen, die, wie uns bekannt ist, in den Ghettos lebt. Diese Menschen wandern von Stadt zu Stadt, sind völlig isoliert von der Gesellschaft, und es ist, als ob sie uns nicht mehr interessieren, wie irgendwelche Ameisen oder verbrauchte Streichhölzer... Wo sind sie, was tun sie, diese Legionen der Verdammten und Verworfenen? Was werden wir werden sie uns das nächste Mal daran erinnern, daß sie existieren?“ Eine der Subkommissionen des Senats stellte im Frühjahr fest, daß die Negerfamilien in den landwirtschaftlichen Ravins des Südens der USA in viel schlechteren Verhältnissen hausen als das Vieh. Diese Subkommission, an deren Spitze der Senator Joseph Clark stand, sandte am 27. April 1967 an den Präsidenten Johnson einen Brief, in dem sie erklärte, daß „die Zeugenaussagen angehört und mit eigenen Augen Anzeichen von Unterernährung und Hunger in den Ghettos im Mississippigebiet gesehen habe. Die Lage dort sei furchtbar und stelle eine Katastrophe dar... Einige Kinder können die Schule nicht besuchen, weil sie keine Schuhe haben; ihre Hände sind aufgedunsen, auf den Oberlippen sieht man nichtheilende Wunde Stellen; sie sind äußerst apathisch. All das ist ein tragisches Zeugnis der Unterernährung.“

Bis zu Ende des Monats sollen Erzeugnisse für 28 Millionen Rubel über den Plan hergestellt werden, und zwar 200 000 Paar Lederschuhe, 315 000 Meter Baumwoll- und 22 000 Meter Wollstoffe, 90 000 Paar Strümpfe und 224 000 Trikotasgestricke sowie Näherzeugnisse für acht Millionen Rubel.

Alma-Ata. (KasTAg). Die Werkkollektive des Ministeriums der Leichtindustrie der Kasachischen SSR gehen sicher dem im Jubiläumswettbewerb gesetzten Ziel entgegen. Sie bewältigten neun Tage vor dem Termin den Neunmonatsplan des Produktionsausstoßes. Erzeugnisse wurden um 14 Prozent mehr produziert als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Bis zu Ende des Monats sollen Erzeugnisse für 28 Millionen Rubel über den Plan hergestellt werden, und zwar 200 000 Paar Lederschuhe, 315 000 Meter Baumwoll- und 22 000 Meter Wollstoffe, 90 000 Paar Strümpfe und 224 000 Trikotasgestricke sowie Näherzeugnisse für acht Millionen Rubel. (TASS)

Junge unserer Heimat

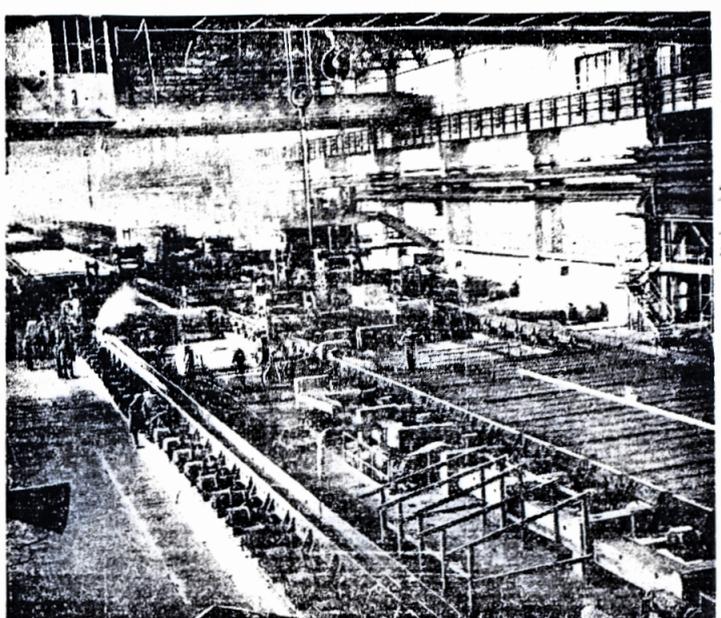
„Beschlüsse der Partei und der Regierung über Wirtschaftsfragen“

Im Verlag für politische Literatur erschien der erste Sammelband der Dokumente „Beschlüsse der Partei und der Regierung über Wirtschaftsfragen“ (1917-1967), der in fünf Bänden herausgegeben wird, von denen der erste Band in den Handel gelangt ist.

Der erste Band enthält Dokumente des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Rußlands (Bolschewiki), des Zentralvollzugsausschusses, und des Rates der Volkskommissare, die in der Periode von 1917 bis 1928 anschließend angenommen worden sind: viele Dekrete, Resolutionen und Aufträge, die im Band veröffentlicht werden, sind persönlich von W. I. Lenin verfaßt worden.

Im ersten Band wird ausführlich die große Tätigkeit der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung in der Festigung des sozialistischen Staates, in der Organisation der Werktätigen zur Vernichtung der ausländischen Intervention und bei der Überwindung des Wirtschaftsunfalls gezeigt. Eine bedeutende Anzahl der Dokumente ist der Entwicklung der Ökonomie des Landes, der Schaffung einer mächtigen vaterländischen Industrie, dem Aufstieg der Wirtschaft, der Stärkung der Verteidigungsmacht des Sowjetstaates gewidmet. Viele der Dokumente werden erstmalig veröffentlicht. (TASS)

Leichtindustrie im Planvorsprung. Alma-Ata. (KasTAg). Die Werkkollektive des Ministeriums der Leichtindustrie der Kasachischen SSR gehen sicher dem im Jubiläumswettbewerb gesetzten Ziel entgegen. Sie bewältigten neun Tage vor dem Termin den Neunmonatsplan des Produktionsausstoßes. Erzeugnisse wurden um 14 Prozent mehr produziert als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Bis zu Ende des Monats sollen Erzeugnisse für 28 Millionen Rubel über den Plan hergestellt werden, und zwar 200 000 Paar Lederschuhe, 315 000 Meter Baumwoll- und 22 000 Meter Wollstoffe, 90 000 Paar Strümpfe und 224 000 Trikotasgestricke sowie Näherzeugnisse für acht Millionen Rubel. (TASS)



Alpines Gagra im Entstehen

Gagra ist einer der malerischen Kurorte der subtropischen Küste Abchasiens. In diesem Jahr erhielt es viele neue Anlagen und Einrichtungen, darunter ein neues Gebäude im Sanatorium „Majak“ für 150 Gäste, eine Seewasserheilstätte, neue Speisehallen, Cafés, Modatellers und ein Dienstleistungskombinat. Modern umgebaut wurde das exotische Restaurant „Gagrischi“, das 1902 aus Holzmaterialien ohne einen einzigen Nagel errichtet wurde. Bis Ende des heutigen Planjahres werden in Gagra einige Hochgebäude für Hotels, darunter ein 35geschossiges Hotel für 900 Gäste am Ufer des Shekwa-Flusses entstehen. Geplant ist ferner der Bau eines neuen Lichtspielhauses mit 1 400 Plätzen, einer Leinwand, die bis zu einer Breite von 26 Meter auseinanderziehbar ist und einer Bühne, deren Vor-

Neue Ausgaben von Schiller-Werken

Der grusinische Verlag „Sabtschota Sakartwelo“ schloß die Herausgabe einer dreibändigen Sammlung gewählter Werke von Friedrich Schiller ab. Die drei Bände enthalten unter anderem die Dramen „Die Räuber“, „Kabale und Liebe“, „Don Carlos“ und andere. Die grusinischen Leser werden auch Gedichte und Balladen des großen deutschen Humanisten kennenlernen. Yvette BUATSCHOSE (APN)

GEBIET SARATOW. Das Zementwerk „Bolschewik“ in Wolsk, ein einer der führenden Betriebe unseres Landes. Jetzt wird hier eine neue technologische Linie errichtet. Nach Abschluß ihres Baus, der zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht fertig sein soll, wird das Werk zusätzlich 600 000 Tonnen Zement liefern. Das Werk wird eines der größten Zementlieferanten unseres Landes sein. Foto: J. Sokolow (TASS)

Deutsche Bücher im Jubiläumsjahr

Unsere Leser haben schon aus früheren Berichten erfahren, daß beim Republikverlag „Kasachstan“ in Alma-Ata eine deutsche Redaktion ihre Arbeit aufgenommen hat. Seitdem sind fünf Bücher in deutscher Sprache erschienen. Von diesen Erstausgaben wurde bereits in unserer Zeitung ausführlich geschrieben. Uns interessiert daher beim Besuch des Verlags, wieviel und welche Bücher in deutscher Sprache im Jubiläumsjahr noch das Licht der Welt erblickten werden.

Bis Ende des Jahres sollen noch sechs Bücher an den Leser gelangen, wurde uns im Verlag mitgeteilt. Im Oktober erscheint das illustrierte Buch von D. I. Ujanow „Erinnerungen an Wladimir Iljitsch“. Diese Erinnerungen wurden von dem jüngeren Bruder W. I. Lenins — Dmitri Iljitsch — in der Zeitspanne zwischen 1924 und 1941 geschrieben. Sie waren schon früher in Sammelbänden und Zeitschriften in russischer Sprache veröffentlicht. Erstmals werden in dem Buche gedruckt: „Wir spielen Soldaten“, „Erinnerungen an Kuschkin“, „Erinnerungen an das Leben der Familie Ujanows in Moskau“ u. a. In seinen Erinnerungen zeigt Dmitri Iljitsch einzelne Wesenszüge Wladimir Iljitschs, schildert anschaulich den Alltag der Familie Ujanow, interessante Episoden aus

dem Leben Wladimir Iljitschs, sein Verhalten zu den Menschen. Die „Erinnerungen an Wladimir Iljitsch“ von D. I. Ujanow werden in deutscher Sprache erstmalig gedruckt. Das zweite Buch, das im Oktober erscheint, trägt den Titel „Der Weg zum Glück“. Das ist eine dokumentarische Skizze von Joachim Kunz. Der Autor arbeitete als Korrespondent der Wochenschrift „Neues Leben“ und hatte die Möglichkeit, mit vielen interessanten Menschen unseres Landes zusammenzutreffen, die ihm reiches Material für seine Skizzen gaben. Wir finden hier spannende Erzählungen über den Helden des Bürgerkrieges Oskar Orbel, über den berühmten Recken der Altsteppen, den Helden der Sozialistischen Arbeit Alexander Becker, über den weiblichen Erfinder der Kohlenkombines, den Leninpreisträger Jakob Gumanik, über den Weltmeister in Schwerathletik Rudolf Plückfelder u. a. hervorragende Persönlichkeiten.

Im November kommen zwei weitere Bücher in die Buchhandlungen. Eine neu aufgemachte Gedichtsammlung „Wo die Klären rauschen“, zusammengestellt von Rudolf Jaquemin. In dieser Sammlung sind 13 Autoren aus Kasachstan mit Originalversen und Übersetzungen aus anderen Sprachen vertreten, und zwar: Nelly Wakker, Heinrich Kämpf, David Löwen, Klara Oberl, David Jasi, Nora Pfeffer, Alexander Bretmann, Helene Schmidt u. a. Das fünf Druckbogen starke Bändchen enthält Fotos und kurze biographische Angaben über die Autoren. Das zweite im November erscheinende Werk ist die Sammlung „Menschenwege“. Erzählungen sowjetdeutscher Prosaisker wie Johann Janzen, Alexander Hasselbach, Johannes Weininger, Leo Marx, Eduard Stöbel u. a. Die Autoren der Sammlung haben sich große Mühe gegeben, ihre Helden in einfacher, doch bildhafter Sprache so zu zeichnen, wie sie leben und wirken. Na, darüber wird ja der Leser am besten urteilen können. Auch im Dezember wird der Verlag zwei Bücher herausbringen, die schon lange von den Lesern erwartet werden. Das ist vor allem eine Sammlung von revolutionären Kampfliedern, deutschen Volks- und populären Sowjetliedern. Die Sammlung wird unter dem Titel „Singt alle mit!“ erscheinen. „Nur nicht heulen wegen Beulen“, ein vielfarbiger Kinderbuch mit fünf hübschen Vorgesichtern von Nora Pfeffer, soll ein recht schönes Geburtstagsgeschenk für unsere Kleinsten sein. Das also wäre die Produktion der deutschen Redaktion des Verlags „Kasachstan“ im Jubiläumsjahr. J. KARLEE

Seminar sowjetdeutscher Schriftsteller

Das Sekretariat des Schriftstellerverbandes der UdSSR hat beschlossen, ein glänzendes Seminar der sowjetdeutschen Schriftsteller für Dezember 6. J. in Moskau einzuberufen. Zur Teilnahme am Seminar werden die sowjetdeutschen Schriftsteller, Mitglieder des Schriftstellerverbandes der

UdSSR, sowie Literaten eingeladen, die in der sowjetdeutschen Literatur aktiv mitwirken. Das Referat über die Aufgaben der multinationalen Sowjetliteratur wird S. Barusdin, Sekretär des Vorstandes des Schriftstellerverbandes der UdSSR, halten. V. Klein wird über die so-

wjetdeutsche Prosa. R. Jacquemin über die sowjetdeutsche Poesie referieren. Das Programm sieht ferner einen Vortrag über die Entwicklungswege der DDR-Literatur, Ausdrucksformen in den Redaktionen des „Literaturnaja gawesta“, der „Literaturnaja Rossija“ und der „Drusbna narodow“ sowie im Sekretariat des Schriftstellerverbandes der UdSSR vor. Die obengenannten Redaktionen sollen zum Seminar und zum Schaffen der sowjetdeutschen Schriftsteller Stellung nehmen. Alma-Ata

NEUES AUS WISSENSCHAFT UND TECHNIK

In der Werkhalle wird es ruhig

Damit Beton eine Form gut ausfüllt, verdichtet man ihn mit starken Vibrationen. Die Vibrationen werden sich teilweise zu Lärm um, und die Vibratoren, die in den Werkhallen von Häuserbaukombinaten aufgestellt sind, lärmen ohrenbetäubend; stellen sie sich ein Sinfonieorchester vor, in dem plötzlich alle Instrumente beginnen so laut als nur möglich zu spielen, — und so können sie sich die „Stimme“ des Vibrators vorstellen. Der Kandidat der technischen Wissenschaften S. Starostin und Ingenieur A. Afanasjew entwickelten ein prinzipiell neues Verfahren zur Betonverdichtung — durch Impulse. Anstelle hochfrequenter Schwingungen sendet ihre Maschine kurze mächtige Impulse in den Beton. Dabei entstehen Stoßwellen, die den Beton nicht schlechter als Vibration verdichtet. Die Anlage hat ihre Probetätigkeit im Woronescher Ingenieur-Bau-Institut schon hinter sich. Ihre hohe Arbeitsgeschwindigkeit vereint sich mit starker Lärmverringernng — bis zur Lautstärke eines lauten Gespräches. (APN)

Explosion ausgeschlossen

Klein metallurgischer Betrieb kommt ohne eine Sauerstoffstation aus. Das ist eine Abteilung, wo aus Luft Sauerstoff gewonnen wird. Aber in den gleichen Betrieben kommt man auch ohne Gasschneider nicht aus. So zuleh einem Schneiden wird Azetylen verwendet. Wenn es aber geringe Sauerstoffmengen gibt, wird die Luft im Bereich des Werkes unbrauchbar für den Betrieb der Sauerstoffstation; selbst wenn so geringe Azetylenmengen in der Luft sind, daß sich ein Mensch nicht einmal wahrnimmt, sammeln sie sich doch in der Sauerstoffapparatur an und können zu Explosionen führen. Da man aber die Station nicht stilllegen kann, muß die Luft vor der Abtrennung des Sauerstoffes in großen und teuren Anlagen gründlich gereinigt werden. Die Mitarbeiter des Pissarschewskij-Institutes für physikalische Chemie der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR haben nun vorgeschlagen, die Luft mit Hilfe eines Katalysators, der aus Manganerz hergestellt wird, zu reinigen. Er zersetzt Azetylen unter Bildung von Wasser und Kohlenäure. Dabei nimmt die neue Anlage zehnmal weniger Platz ein. (APN)

FERNSEHEN

Für unsere Zellnograder Leser AM 1. OKTOBER 13.00—„Der Wecker“, 13.30—„10 000 Knaben“, Film für Kinder 18.00—„Der Greis und der Storch“, Zeichentilm 18.15—Neue Filme „Schachspieler“ und andere 19.00—„Bezaubernder Wanderer“, Spielfilm 21.00—„Chronik des Halbjahrhunderts“, Jahr 1943“ 22.00—Internationale Fußballmeisterschaft UdSSR — Schweiz 23.45—Fernsachrichten AM 2. OKTOBER 18.00—„Ereignisse und Menschen“, Fernsehmanuskript 18.15—„Pionier“ Nr. 7, Filmtchnik 18.25—„Zum 50. Jahrestag des Oktober“ — „Sterne des Sowjetkuns“ 19.05—„Will alles wissen“, Nr. 52, Filmchronik 19.15—Fernsachrichten 19.25—Musik 19.30—Sendung „Olshas Sulejmonow“ 20.00—Sendungen des Zentralfernsehstudios

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag UNSERE ANSCHRIFT: г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «ФРЮИДШАФТ» TELEFONE Chefredakteur — 19-09, Stella. Chfzr. — 17-07, Redaktionssekretär — 79-51, Sekretariat — 76-56, Abteilungen: Пропаганда — 74-26, Partei- und politische Massenarbeit — 74-26, Wirtschaft — 18-28, 18-71, Kultur — 16-51, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 79-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserservice — 72-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72. Redaktionszuschuß: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРЮИДШАФТ» ИНДЕКС 65414 г. Целиноград Типография № 3